

Was man über „Gender“ wissen sollte und was die linken Gender-Ideologen gerne geheimhalten würden

Von Dieter Grillmayer

Dieser Aufsatz ist keine eigenständige Arbeit, enthält er doch mehrheitlich Informationen und Kommentare aus dem Internet und aus einer Zeitschrift, die hier nahezu wörtlich wiedergegeben werden. Zudem habe ich diese Quellen nicht selber entdeckt, sondern verdanke den Hinweis darauf meinem lieben Vereinskameraden und Weggefährten OStR. Walter Stadler.

Allerdings habe ich das Thema auch schon selber mehrmals abgehandelt, erstmalig im Kontext mit anderen „Heiligen Kühen des Feminismus“ im gleichnamigen Aufsatz sowie zuletzt im Beitrag „*Gender Mainstreaming* und die Natur“. Darin habe ich die Vermutung geäußert, die überwiegende Mehrheit der Abgeordneten, welche ihre Stimme dafür hergaben, *Gender-Mainstreaming* (GM) als neue politische Strategie für alle EU-Staaten in den nationalen Rechtsbestand zu übernehmen, hätte nicht gewusst, was sie tut. Sie hatte wohl nur eine EU-weite rechtliche Gleichstellung von Männern und Frauen im Sinn, nicht aber die gesetzliche Absegnung einer widernatürlichen Doktrin, wonach man als Frau nicht geboren, sondern erst durch die Gesellschaft dazu gemacht wird.

Die linken Gender-Ideologen haben auch gar kein Interesse daran, dass bekannt wird, was sich hinter GM wirklich verbirgt. Der eigentliche Diskurs über die Gendertheorie hat daher auch noch gar nicht begonnen und wird offensichtlich von der Genderszene ängstlich gemieden. Von Journalisten der Printmedien hört man dazu: „Gender liegt nach wie vor unterhalb der Wahrnehmungsschwelle eines normalen Lesers“.

Kein Wunder also, dass sich die folgende Geschichte im deutschen Sprachraum noch gar nicht so recht herumgesprochen hat. Grund genug, sie in unserer der sachlichen Information, der Natur und der Vernunft verpflichteten Lehrerzeitung nachzuerzählen.

Das AUS für die Genderforschung in Norwegen

Aus ist es zumindest für die Genderforschung in Norwegen seit 2012 mit einem ursprünglichen Jahresbudget von 56 Mio. Kronen. Wie war das möglich? Ein intelligenter Komiker mit einem Kamerateam stellte Genderexperten einfache Fragen. Mit ihren Antworten kam eine Lawine ins Rollen.

Harald Eia, Norwegens bekanntester Komiker mit einem Masterdiplom in Soziologie, kam nach seinem Studium zu der Erkenntnis, dass die Gendertheorie, nach der Mann und Frau gleich seien und alle Unterschiede ihre Ursache ausnahmslos in gesellschaftlichen Prägungen hätten, nicht mit den Wissenschaften von Biologie, Anthropologie etc. übereinstimmen. Sein Kommentar: „Ich fühlte mich von meinen Universitätslehrern betrogen“.

Harald Eia's Idee war es, das „Gender-Paradox“ in Norwegen zu hinterfragen. Dieses Paradox besteht in einem Widerspruch zwischen jahrzehntelanger „gendersensibler Erziehung“ zur Gleichheit auf der einen Seite und der stetig sich polarisierenden Berufswahl und Ausbildung in die altbekannten männertypischen und frauentypische Berufe auf der anderen Seite. Ein solches klassisches Berufswahlverhalten hätte eigentlich die jahrzehntelange Gleichheitserziehung in Norwegen verändern sollen. Der Unterschied in Norwegen ist seit langem größer als in vergleichbaren Ländern mit weniger Frauenförderung und keiner „gendersensiblen Erziehung“. Dieses Paradox, das die Genderforschung nicht erklären konnte, wurde mehr und mehr zu einem Tabu in der norwegischen Öffentlichkeit und einem Problem für die regierende Sozialdemokratie. Das wollte Harald Eia durchbrechen.

Eia organisierte ein Kamerateam und stellte bekannten norwegischen Wissenschaftlern kritische Fragen zur Gendertheorie und stellte deren Antworten jene von international anerkannten Wissenschaftlern anderer Disziplinen gegenüber. Es waren Fragen über sexuelle Orientierung, Geschlechtsrollen, Gewalt, Rasse und Erziehung. Er tat dies mit fundiertem Wissen und einer naiven, aber humorvollen Fragetechnik. Solche Fragen waren die Genderwissenschaftler nicht gewohnt. Schon gar nicht kritische Fragen zur Gendertheorie. Viele Interviewte merkten erst danach, was da eigentlich abgelaufen war. Ehe sie sich beschweren konnten, was sie später nachholten, gingen die Interviews beim staatlichen TV-Sender NRK in der Sendereihe „Gehirnwäsche“ auf Sendung.

Die Öffentlichkeit war schockiert und die Wissenschaft entsetzt. Vor allem das Feature „*The Gender Equality Paradox*“ heizte erstmals eine offene Debatte über die skandinavische Genderforschung an. In der englischen Pressemitteilung des Europäischen Journalistenverbandes wird folgendes Resümee gezogen: „*So even if Eia's methods have been criticised, there is now a general agreement that the result of this project has been good for both the sciences and society as a whole. For the first time, science is really being discussed. Even if many strange things have been said and written, this has been (and still is) a unique educational process for both the general public and the scientific Community.*“

Ein späteres Ereignis in diesem Zusammenhang war noch sensationeller: Am 19. Oktober 2011 erschien eine Pressemitteilung, die die Schließung des *Nordic Genderinstitute* (NIKK) zum 31. 12. 2011 ankündigte. Damit war der Förderstopp auch für *Gender Studies* in Höhe von 56 Mio. Kronen verfügt. Die „Wissenschaft“ der *Gender Studies* wurde mit einer einstimmigen Entscheidung des *Nordic Council* beendet. Und das in dem „Genderland“ Nr. 2 nach dem *Global Gender Gap Index* 2011. Auch der Versuch, die trivialen Studien mit ideologischen Scheuklappen durch sinnvolle Projekte zu ersetzen, wurde abgelehnt.

Konsequenzen für den EU-Raum und die USA

Obige Pressemitteilung fand zunächst nur in Norwegen Verbreitung. In den EU-Ländern, seit dem Amsterdamer Vertrag von 1999 offiziell auf GM-Kurs, ist sie medial nahezu unbeachtet geblieben, obwohl – oder gerade weil – die Gründe für die Einstellung der skandinavischen Genderforschung auf Einwänden beruhen, die für die Genderforschung generell zutreffen.

Auf <http://agensev.de>, der Internet-Seite, welche über diese Sachverhalte und Entwicklungen berichtet hat, ist auch noch der folgende Kommentar nachzulesen:

Die Staatsideologie „Gender“ wurde durch die Bürgergesellschaft nie legitimiert. Gender gehörte nicht zum öffentlichen Diskurs, obwohl es ihn manipuliert.

Der Wohlfahrtsstaat (finanziert durch die norwegische Erdölförderung) und die Gender-Ideologie sind eine schädliche Kooperation eingegangen.

Was lernen wir aus dem norwegischen Vorfall? Der Gleichheitsgedanke ist in Norwegen stärker verankert als in Deutschland; trotzdem hat es nur eines Komikers bedurft, um nachzuweisen, dass die Gendertheorie nur eine Ansammlung von Behauptungen ist. Die norwegischen Erkenntnisse sind auf unser Land übertragbar. Ebenso die Konsequenzen ...!

Unsere Botschaft, nach der *Gender Studies* außerhalb der etablierten Wissenschaften agieren und im Falle einer Konfrontation argumentativ in Sprachlosigkeit versinken, ist offensichtlich hier wie bei der Sozialdemokratie in Skandinavien angekommen. Der Förderstopp von 56 Mio. Euro, beschlossen von den skandinavischen Ministern des *Nordic Council*, hat eine bedeutsame, politische Signalwirkung, weil er u. a.

den gesellschaftlichen Nutzen von *Gender Studies* prinzipiell in Frage stellt. Diese Entwicklung hat kürzlich auch an Universitäten in den USA eingesetzt.

Die Harald-Eia-Interviews für die TV-Serie „Hirnwäsche“ und die Reaktion des *Nordic Council* lassen erkennen, dass eine abgeschottete Gender-„Wissenschaft“, deren gesellschaftlicher Nutzen noch immer nicht erkennbar wird, politisch nicht länger hingenommen werden kann.

Quelle: Dieser Beitrag gibt z. T. wörtlich einen Aufsatz wieder, in welchem die rechtskatholische Zeitschrift „Die Wahrheit“ Inhalte der genannten Internet-Seite zusammengefasst hat.